

# Zwei Herzen in einer Brust

Vor 30 Jahren wurde das erste künstliche Organ implantiert. Heute führen Patienten damit ein fast normales Leben

■ VON ANNETTE KUHN  
UND WOLFGANG W. MERKEL

**BERLIN** – Wieso ich? Immer wieder hat sich Stefan Sichelshmidt vor sechseinhalb Jahren diese Frage gestellt. Damals, als er nicht einmal mehr eine Gabel halten konnte, als er knapp dem Tod entgangen war und nur ganz langsam wieder ins Leben zurückfand. Heute ist dem 51-Jährigen diese depressive Stimmung nicht mehr anzusehen. Stefan Sichelshmidt ist ein aktiver Mensch, er arbeitet, treibt Sport, ist ein engagierter Familienvater. Auf den ersten Blick anders ist nur der etwa drei Kilogramm schwere Rucksack, den er immer bei sich trägt.

Ohne diesen Rucksack könnte Stefan Sichelshmidt nicht leben, „es ist mein kleines Kernkraftwerk“, sagt er lachend. Im Rucksack sind die Steuereinheit und zwei Akkus. Sie sichern über ein Kabel die Stromzufuhr zu einer Pumpe, die an seiner linken Herzkammer angeschlossen und mit der Hauptschlagader verbunden ist – sein Kunstherz. Wenige Zentimeter ist die Pumpe groß, die Sichelshmidt in seinem Körper trägt und die etwa zehn Liter Blut pro Minute befördert. Nicht wie bei einem natürlichen Herzen stoßweise, sondern kontinuierlich, wie bei einer Wasserpumpe. Daher lässt sich bei ihm auch kein Puls fühlen.

2009 wurde dem Mitarbeiter im Auswärtigen Amt am Deutschen Herzzentrum Berlin (DHZB) das erste Kunstherz von Professor Roland Hetzer implantiert. Mehr als 3000 solcher Systeme wurden im DHZB bislang eingesetzt, das Zentrum betreibt damit nach eigenen Angaben das größte Kunstherzprogramm der Welt.

## Zu Beginn waren die Antriebe kühlstrangk groß und laut

Und noch einen Superlativ hat Berlin zu verzeichnen: Vor fast genau 30 Jahren, am 7. März 1986, führte Chirurg Emil Bücherl am damaligen Universitätsklinikum Charlothenburg die erste Kunstherzimplantation in Deutschland durch. Das DHZB, das ebenfalls 1986 gegründet wurde, setzte die Kunstherztradition dann ab 1987 fort. In den Pionierjahren waren die Antriebe noch kühlstrangk groß und laut, kein Vergleich zu den kompakten Geräten von heute. Ein Leben, wie es Sichelshmidt heute führt, wäre mit den alten Apparaten nicht möglich gewesen.

Aber auch heute nehmen nur wenige Menschen mit Kunstherz aktiv am Leben teil, weiß der 51-Jährige. Kaum einer arbeitet wie er, kaum einer treibt Sport. „Die Angst ist zu groß, dass etwas passieren könnte.“ Doch gerade diese Angst hält er für gefährlich, daher hat er nach seiner Operation schnell angefangen, sich für andere Betroffene zu engagieren. Er hält



Stefan Sichelshmidt ist ein aktiver Mensch. Er geht arbeiten und treibt Sport. Die Steuereinheit für sein Kunstherz muss er immer bei sich tragen, auch beim Radfahren

SERGEI GLANZE

Vorträge und versucht, Patienten, die zum Beispiel vor der Operation stehen, Mut zu machen.

Er selbst hätte sich 2009 solche Gespräche gewünscht. Er musste aus eigener Kraft wieder ins Leben zurückfinden, natürlich auch mithilfe seiner Familie, seiner Freunde und der Therapeuten. Und vielleicht hat ihm noch etwas geholfen: „Als es ganz kritisch wurde, kann ich mich an nichts erinnern“, erzählt er. Sein Hirn wurde damals offenbar gar nicht mehr richtig versorgt. Dass er in Lebensgefahr schwebte, wurde ihm erst hinterher bewusst. Es gab ja auch vorher überhaupt keine Anzeichen.

Ende 2008 musste er zum medizinischen Check. Nach Stationen in Wien, Paraguay, Senegal, Nicaragua und Südkorea stand wieder eine Versetzung an – nach Los Angeles. Der Check gehörte zur Vorbereitung, eine Routineuntersuchung. Sichelshmidt hatte keinerlei Beschwerden, freute sich auf den Ortswechsel mit seiner Frau Ioulia Kim und den zwei Kindern. Doch dann kam der Schock: Eine Herzklappe schließt nicht richtig. Anfang 2009 ließ er sich in Hamburg operieren, die Herzklappe wurde rekonstruiert. Die Familie hielt an den beruflichen Plänen fest, kündigte die Wohnung in Berlin, im Sommer sollte es losgehen. Alles schien ja auch in Ordnung, war es aber nicht. Seine Frau flog nach L. A., um eine Wohnung zu

suchen, Sichelshmidt blieb mit der zweijährigen Tochter in Berlin. „Am Telefon hat er immer gesagt, es gehe ihm gut“, erzählt Ioulia Kim, „aber ich hatte ein unguutes Gefühl.“ Als sie wieder in Berlin landete, hatte er schon zwei Herzstillstände hinter sich und lag im Herzzentrum. Erst zwei Tage später konnte er operiert werden, weil ein Organversagen drohte. Für Ioulia Kim waren es schreckliche Tage des Wartens. Danach gab es nur ein kurzes Aufatmen, denn Stefan Sichelshmidt lag noch wochenlang im Koma.

## Ein 200 Meter langer Weg kam ihm wie eine Weltreise vor

Als er dann erwachte, hatte er vor allem Enttäuschung empfunden. Enttäuschung, dass es nicht mit L. A. klappen würde. „Dass ich gerade noch mal dem Tod entgangen war, wurde mir erst vorsichtig beigebracht“, erinnert er sich. Erst dann kamen die Depressionen und diese Frage: Wieso ich? Doch es passt nicht zu Sichelshmidts Wesen aufzugeben. Er kämpfte sich zurück ins Leben und haderte nur manchmal damit, wie lange alles dauerte. Zwei Monate, nachdem er entlassen war, konnte er zum ersten Mal seine Tochter wieder aus der Kita abholen. Der 200-Meter-Weg kam ihm wie eine Weltreise vor. Und er musste sich daran gewöhnen, sich helfen zu lassen. Da er sich nicht gut bücken kann, benötigt er teilweise Hilfe beim Anziehen und auch beim Duschen.

Sport spielt trotzdem eine wichtige Rolle in seinem Leben. Vor allem Skaten und Radfahren, das Laufen geht wegen der Erschütterung nicht mehr. 2014 wollte er als Skater sogar beim Marathon antreten, aber der Veranstalter hatte Bedenken. Im vergangenen Jahr hatte er es wieder versucht. Da war sein Kunstherz bereits sechs Jahre alt. Schon eine beachtliche Lebensdauer der Pumpe. Oft bleiben sie kürzer im Körper.

Denn die „Kreislaufunterstützungssysteme“, wie sie korrekt heißen, dienen vielen Patienten nur als Übergangslö-

sung, bis sie ein passendes Spenderorgan bekommen. Die Wartezeit ist lang, ein bis eineinhalb Jahre. Zu lang für viele schwache Herzen, eine Zwischenlösung muss dann her: eine Unterstützungspumpe. Doch der Bedarf an Spenderorganen wächst, weil durch die Zunahme der Lebenserwartung immer mehr Menschen an Herzschwäche leiden. Die Unterstützungspumpe wird so zwangsläufig zur Dauerlösung, sagt Professor Volkmar Falk, Ärztlicher Direktor des DHZB.

Heute implantieren die Spezialisten weit mehr Kunstherzen als Spenderorgane. Nur selten entnehmen die Chirurgen dabei das Herz komplett, denn es hat meist noch eine nützliche Restpumpleistung. „Sollte die Unterstützungspumpe einmal ausfallen, schafft es der Patient mit der Restleistung noch ins Krankenhaus“, erklärt Falk. Und in seltenen Fällen benötigt ein Betroffener letztlich gar kein Spenderherz mehr, weil sich das eigene Organ durch die maschinelle Entlastung so weit erholt, dass es die ihm zugedachte Aufgabe wieder selbstständig erledigen kann und auf das Kunstherz verzichtet wird. Etwa 100-mal war das bisher am DHZB möglich.

Bei Stefan Sichelshmidt wird das nicht passieren. Er will zurzeit aber auch keine Transplantation. „Die Risiken sind hoch, und es geht mir doch gut so, wie es ist“, sagt er. Inzwischen. Im Frühsommer 2015 hatte er noch einmal einen Zusammenbruch. Gerade hatte er den Velothlon mitgemacht, wollte sich nun auf den Ber-

lin-Marathon im September vorbereiten. „Doch dann wurde festgestellt, dass sich der Schlauch an der Pumpe verschoben hatte“, sagt er. Das Richten sollte keine große Sache werden. Tatsächlich wurden aus einer dann neun Stunden OP, weil der Schlauch auch löchrig war und ersetzt werden musste. Danach kam es zu Komplikationen: Nierenversagen, schließlich Halluzinationen und Koma, erzählt Ioulia Kim, verursacht durch eine Thrombose. Die letzte Rettung: ein neues Kunstherz.

## An einer kabellosen Versorgung mit Strom wird gearbeitet

Ein Blutgerinnsel ist eine häufige Komplikation bei Kunstherzen. Wenn dieses mit dem Blutstrom ins Gehirn wandert, birgt das die Gefahr eines Schlaganfalls. Deshalb müssen die Patienten permanent blutverdünnende Medikamente einnehmen, was wiederum die Gefahr von inneren Blutungen etwa in Magen oder Hirn birgt. An der Durchtrittsstelle des Steuer- und Stromkabels besteht zudem das Risiko einer Infektion. An einer kabellosen Stromversorgung wird zwar gearbeitet, allerdings liegt in diesem Fall die Gerätesteuerung im Körperinneren. Der Patient kann sie bei einer Störung also nicht mal schnell austauschen. Sie muss absolut zuverlässig arbeiten. Die Hersteller zögern deshalb noch, ihre Systeme auf den Markt zu bringen.

An die lebensbedrohlichen Tage 2015 erinnert sich Stefan Sichelshmidt wie beim ersten Mal kaum. Aber im Gegensatz zu 2009 weiß er inzwischen um all die Gefahren und wie labil das System in seinem Körper ist. An einen Marathon denkt er heute nicht mehr, bei einem Dreitemarathon im April und beim Velothlon im Juni will er aber schon wieder dabei sein. „Weil es mir Spaß macht“, sagt er, „nicht, weil ich mir oder irgendjemandem etwas beweisen muss.“ Vor allem aber will er anderen Menschen Mut machen und zeigen, was alles mit einem Kunstherzen möglich ist.

## Ein Drittel mit Spenderausweis

**Spender** 2015 ist die Zahl der Organspender bundesweit um 1,5 Prozent von 864 im Vorjahr auf 877 leicht gestiegen. In Deutschland kamen 10,8 Spender auf eine Million Einwohner.

**Organe** Die Anzahl der gespendeten Organe lag 2015 mit 2900 etwas niedriger als im Vorjahr (2014: 2989). Eine Ursache, so die Stiftung Organtransplantation, könnte das steigende Alter der Spender sein.

**Bereitschaft** Nach einer Umfrage der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung liegt die Zahl der Ausweisinhaber in Deutschland bei etwa 35 Prozent. Mehr Infos: organspende-info.de

„Dass ich gerade noch dem Tod entgangen war, wurde mir vorsichtig beigebracht“

**Stefan Sichelshmidt**, der Berliner lebt mit einem Kunstherz

## Nachrichten

### PSYCHOLOGEN

#### Internetportal vereinfacht Suche nach Experten

Für die Suche nach einem Psychologen, Berater oder Coach gibt es ein neues Internetportal: Unter [www.psychologienportal.de](http://www.psychologienportal.de) ermöglicht der Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen (BDP) etwa eine Postleitzahlensuche. Außerdem kann man gezielt nach Spezialisten etwa in den Bereichen Verkehrs- oder Rechtspsychologie suchen. Die aufgeführten Anbieter sind laut BDP Psychologinnen und Psychologen mit einem langjährigen Hochschulstudium, Berufserfahrung sowie gegebenenfalls weiteren Zusatzqualifikationen.

### HAUTERKRANKUNGEN

#### Extremen Schuppenbefall vom Arzt abklären lassen

Hinter Schuppen kann eine ernsthafte Erkrankung wie eine Allergie oder eine Pilzinfektion stecken. Deshalb sollten Betroffene zum Arzt gehen, wenn sie das Problem nicht mit handelsüblichen Antischuppenshampoos in den Griff bekommen.

Das rät der Hautarzt Prof. Philipp Babilas aus Regensburg. Auch wenn Haare ausfallen, sollte man das abklären lassen, sagt Babilas. „Es ist meistens nicht so, dass Leib und Leben in Gefahr sind. Aber Vernarbungen oder dauerhafter Haarverlust sind möglich.“

### HÄMOPHILIE

#### In schweren Fällen können innere Blutungen auftreten

Wenn Wunden deutlich länger bluten als bei anderen, kann das auf eine Bluterkkrankheit hindeuten. Bei der sogenannten Hämophilie ist die Blutgerinnung gestört. Betroffene sollten das mit ihrem Arzt besprechen. In schweren Fällen können ohne erkennbaren Grund auch innere Blutungen auftreten. Darauf weist das Patienteninformationsportal des Instituts für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen hin. Die Erkrankung wird meist vererbt. In der Behandlung wird der fehlende Faktor für die Blutgerinnung ersetzt und teilweise vorbeugend gespritzt.

### DIABETES

#### Einmal jährlich zur Kontrolle der Nieren

Diabetiker sollten einmal im Jahr zur Nierenkontrolle gehen. Der Arzt untersucht etwa den Albumingehalt im Urin, wie die Organisation diabetesDE – Deutsche Diabetes-Hilfe zum Weltneorentag am 10. März erklärt. Denn Nierenkrankheiten sind eine häufige Komplikation bei der Zuckerkrankheit, bleiben aber oft lange unbemerkt. Auch ein hoher Blutdruck kann die Funktion beeinträchtigen. Ist das der Fall, filtern die Nieren das Blut nicht mehr richtig, und es sammeln sich Abfallprodukte an. Eine Vergiftung ist die Folge.

### KRANKENHÄUSER

#### Seelsorger warnen vor Überlastung des Personals

Die Bundesvorsitzende der evangelischen Krankenhausesseelsorge, Sabine Hofäcker, hat vor einer dauerhaften Überlastung der Pflegekräfte in den Kliniken gewarnt. „In den vergangenen Jahren ist die Personaldecke immer dünner geworden“, sagte die Pastorin aus Homburg an der Saar. Die Pflegekräfte seien mit Überstunden so sehr belastet, dass viele von ihnen auf Fort- und Weiterbildungen verzichteten. Zusätzliche Pflegekräfte seien dringend nötig, sagte Hofäcker.